

# "Kei Zit etz, Samichlaus, s isch e Fernsehändig!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbrechen in Amerika zu den dringendsten und wichtigsten Dingen dieser Erde gehören, bloß weil sie eine Vorliebe für Schmarren haben, dürfen sie die anderen, die sich auf seriöse Art durchs Leben bringen, nicht verunglimpfen.

Viele unserer Redaktions-Stuben sind Horte der Demokratie.

In vielen kämpfen viele Leute mit dem Kopf für die Dinge, an die wir glauben.

In vielen versuchen viele, aus dem Wust der Weltnachrichten diejenigen herauszufischen, die uns wichtig sind und die wir wissen müssen. Es geht nicht, daß die Leute vom «Blick» diese Leute beleidigen.

Die Ungeschicklichkeit, die Unbeholfenheit, vielleicht auch die partielle Befangenheit in etwas «veraltetem» Journalismus gewisser Redaktoren gewisser Zeitungen dieses Landes ist mir hundertmal lieber als die Aalglätte, die Charakterlosigkeit, die Wahllosigkeit und die zynische Verlogenheit der Leute vom Blick, wenn sie behaupten, sie seien modern!

Sie sind nämlich gar nicht modern! So modern wie die ewigen Hausfrauen, die auf der Hintertreppe über die Nachbarin klatschen, ungefähr so modern sind sie.

So modern wie die Moritatensänger des Mittelalters, die auf öffentlichen Märkten vom gar groß Schadenfüür in Ennetbuchen allwo dselbst in den Flammen blieben sind sieben Kinder und ein Kalb, berichteten.

Sie sind so modern wie Xanthippe. Nun ja, lassen wir das!

So modern wie die ...

Bitte sagen Sie mir, daß ich das lassen soll! Es hilft ja doch nichts! Ich setze lieber wieder einen Zwischentitel!

Und warum?

Weil Zwischentitel modern sind und weil derjenige, der sie setzt, dem Vorwurf, in einem Tempel der Einfallslosigkeit zu sitzen, entgeht.

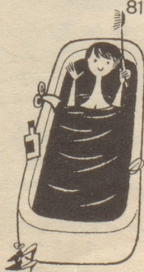


Vor dem Frühstück und im Bade

freut sie sich auf ihn schon jetzt,

weil sie nämlich ihn gerade

ganz besonders liebt und schätzt.



**Tilsiter**

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!  
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Denn, das lehrt ein Blick auf den «Blick»: was den «Blick» von anderen Klatschblättern unterscheidet, ist nur sein Blick-Fang der überdimensionierten Titel.  
Also:

## Moral ist wie man's nimmt!

Ja, das wollte ich auch noch sagen: «Blick» behauptet, es habe bisher weder in Wort noch Bild moralisch zweifelhafte Veröffentlichungen gebracht.

Das stimmt!

Weil «Blick» nämlich sonst beschlagnahmt würde.

Verboten.

Verbannt.

Aber:

Was ist Moral?

Und:

Was ist Unmoral?

Bitte, ich bin kein Philosoph! Ich bin auch kein Theologe! Ich bin nur ein Guttempler der Einfallslosigkeit!

Aber ich habe das Gefühl, daß Moral nicht nur dort verletzt wird, wo man strip-tease körperlich veranstaltet.

«Blick» treibt geistigen strip-tease.

«Blick» macht sich der Unmoral schuldig, weil es annimmt, daß der Mensch zur Hauptsache aus Schadenfreude, Neid, Sensations-Sucht und Neugier bestehe.

«Blick» glaubt, daß es nichts Interessanteres gibt als einen Mord, nichts Spannenderes als die Aufklärung eines Verbrechens, nichts Erregenderes als eine Gerichtsverhandlung.

«Blick» tut noch mehr: «Blick» maßt sich die Rolle eines Beobachters unseres öffentlichen Lebens an. Ständig heißt es: «Blick fragt!», «Blick fordert!», «Blick verlangt!»

Was haben die zu fragen, zu fordern und zu verlangen?

Bißchen Busen, bißchen Blut, bißchen Biest, bißchen Beten – das ist das Rezept, nach dem «Blick» gemacht wird. Und bißchen viel Bild. B-B-B-B-B-B ...

Und für Bébé's ist es auch!

Ich verlange gar nicht, daß «Blick» sein Erscheinen einstellt. Warum soll es Leuten, die gerne von Soraya, Aga Khan, Mord im Bergwerk, im Heu, Mord mit oder ohne Ohropax und was-weiß-ich-noch was hören, warum soll es denen nicht ihre Lieblings-Lektüre bringen, das Blättchen?

Von mir aus! Wenn es wirklich so schräge Vögel gibt, die das schätzen, bitte!

Aber: ohne Präntention!

Ohne Ausfälle gegen die Anständigen! Ohne Wehleidigkeit! Ohne Ueberheblichkeit!

Einfach so, laut, rot und blöd.

Aber mit schlechtem Gewissen!



»Kei Zit etz, Samichlaus, s isch e Fernsehändig!«

Max Rüeger:

## MITTAGSSCHLÄFCHEN

Du hast Dich eben wieder ziemlich satt gegessen, obwohl Du weißt, im Grunde dürftest Du ja nicht .... Doch bist Du nun einmal auf Filet-Steak versessen und denkst nicht dran, Dein Kilo-Uebersoll zu messen. (Was ja rein menschlich absolut nur für Dich spricht.)

Nun überfällt Dich aber eine dumpfe Schwere, und irgendwie kommst Du Dir überflüssig vor. Obwohl Du voll bist – hast Du geistig eine Leere. Du fragst Dich: Wie bekämpfe ich wohl die Misere? Die Antwort kennst Du. Und so legst Du Dich aufs Ohr.

Das Sofa quietscht gequält ob soviel Zuviel-Pfunden und weckt damit die Katze, die im Fauteuil schlief. Du rechnest aus: Es reicht noch für Dreiviertelstunden dann triffst Du Dich zu einer Sitzung mit dem Kunden, der gestern einen Auftrag plötzlich widerrief.

Sanft schwebend nickst Du ein. Um gleich drauf hochzuschrecken, weil jemand temperamentvoll in die Stube tritt. Es ist die Gattin. «Oooo – ich wollte Dich nicht wecken – doch bitte, schau – Du hast am Kragen einen Flecken. Der muß noch weg. Und – nimmst Du mich um zwei Uhr mit?»

Du nickst ergeben. Läßt die Reinigung geschehen, weil man im Halbschlaf ja mit andern Ellen mißt. Dann schrillt das Telefon. Ein Freund will Dich noch sehen. Und während sich die Zeiger gegen zwei Uhr drehen, träumst Du davon, wie schön ein Mittagsschläfchen ist.